

May, Karl: Es neigt die Sonne sich zur Rüste (1877)

1 Es neigt die Sonne sich zur Rüste,
2 Der Himmel flammt in gold'ner Gluth.
3 Ihr Strahl, der mir die Wange küßte,
4 Zuckt purpurn durch des Aethers Fluth.
5 Mir bleibt die Herrlichkeit verborgen,
6 Die sie im Scheiden angefacht;
7 Mir wird's nicht Abend und nicht Morgen,
8 Nur Nachts giebt's für mich, finst're Nacht.
9 Doch, will die Thräne mir befeuchten
10 Das gramerblaßte Angesicht,
11 So darf
12 Der

13 Es neigt der Sommer sich zur Rüste;
14 Es flieht der Vögel munt're Schaar,
15 Als ob der Wald nun sterben müßte
16 Und Feld und Flur auf immerdar.
17 Es welkt der Liebe duft'ges Zeichen,
18 Die Rose, die so schön geblüht,
19 Und herbstlich Trauern will sich schleichen
20 Mir in's vereinsamte Gemüth.
21 Doch, will kein Reis mehr Blüthen treiben,
22 Des Herzens Blumen welken nicht.
23 Treu muß der inn're Frühling bleiben:
24 Die

25 Es neigt das Leben sich zur Rüste;
26 Weiß fällt um's Haupt des Alters Schnee.
27 Nun schweigt das irdische Gelüste,
28 Und es verstummt manch' tiefes Weh.
29 Ist nach des Lebens kurzen Tagen
30 Des Leibes schwache Kraft entfloh'n,
31 So darf der Staub nicht länger tragen

32 Den freigeword'nen Himmelssohn.
33 Und muß es balde nun geschehen,
34 Daß man mich trägt zur letzten Schicht,
35 So wird mein Aug' den Helfer sehen:
36 Die

(Textopus: Es neigt die Sonne sich zur Rüste. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/35021>)